

Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 41 (1954)

Heft: 3: Dank, Herr Inspektor ; Singen in der Geschichtsstunde ; Verkehrsunterricht

Artikel: Anerkennung und Dank

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526788>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

glauben, was ihnen so hoch erwünscht war. Die Stimme blieb ihnen in der Kehle stecken. Zwischen Erröten und Erbleichen, Furcht und Freude meldeten sich die verschiedensten Erwägungen. Was die Seele denken, was die Rede auseinandersetzen kann, ereignete sich in jenen Augenblicken. Wechselweise stürzten sich in Umarmungen die Enkelin und die Großmutter, die Tochter und die Mutter. Reichlich flossen ihnen die Freudentränen, sie hoben die Liegende mit den Händen auf, umarmten die Zitternde. Sie erkannten in dem Vorsatz ihren eigenen Sinn, und sie beglückwünschten sich, daß die Jungfrau durch ihre Jungfräulichkeit die vornehme Familie noch vornehmer mache. Guter Jesus, was für Frohlocken herrschte im ganzen Hause! Wie aus einer fruchtbaren Wurzel sproßten zugleich viele Jungfrauen hervor, und dem Beispiel der Patronin und Herrin folgte die Schar der Schutzbefohlenen und Dienerinnen. Durch alle Häuser glühte das Bekenntnis der Jungfräulichkeit.«

Die *Apostolischen Konstitutionen* (VIII, 24): »Bezüglich der Jungfrauen verordne ich: Eine Jungfrau wird nicht geweiht, denn wir haben darüber kein Gebot des Herrn. Dem freien Entschluß gebührt der Kampfpreis. Nicht der Geringschätzung

der Ehe, sondern der Betätigung der Frömmigkeit (dient dieser Entschluß).«

Das Leben der Frühkirche spielte sich in einem heidnischen Kulturstaat ab, der viele Anregungen für arm und reich, gebildet und ungebildet darbot. Für die Christen galt es da, unter den Kulturgütern ständig zu wählen und zu trennen, zu assimilieren und auszustoßen, aber auch vieles zu veredeln, zu »taufen«. Eine reiche Aufgabe zeichnete sich für die führenden kirchlichen Frauen ab. Wieviel Anteil sie wohl an dem würdevollen Verhalten und Auftreten gehabt haben, durch welches die Märtyrinnen vornehmen Geschlechts und auch jene niederer Abkunft die Heiden in Erstaunen setzten? Auch an den späteren edlen Römerinnen Paula und den beiden Melanien und anderer Matronen aus Patrizierkreisen und an deren christlichen Dienstinnen und Sklavinnen, die in den Viten erwähnt werden, läßt sich ein gutes Stück der von den Diakonissen geleisteten religiösen Erziehungsarbeit mit Recht voraussetzen. Gar nicht abzuschätzen ist die Bedeutung des weiteren Umsichgreifens der kanonischen Frauengemeinschaften, die schon im 4. Jahrhundert für das römische Germanien bezeugt sind und bald auch hier die Frau in ihre Reihen aufnehmen.

MITTELSCHULE

ANERKENNUNG UND DANK

Leider hat letzten Herbst H. H. Chorherr Prof. Dr. Adolf Vonlanthen als Redaktor der »Mittelschule« demissioniert, und alle unsere Hoffnungen, die wir bis in den Frühling hinein hegten, diese Demission könne rückgängig oder wenigstens auf später verschoben werden, waren umsonst. Sehr ungern lassen wir ihn aus unserm Kreise ziehen.

Aber das unabdingbare Nein, das er allen Versuchen, die Demission verschieben oder rückgängig machen zu lassen, entgegensezte, belegte der Demissionär mit so schwerwiegenden Gründen, daß wir sie anerkennen mußten. Es ist vor allem die

ständige Überbeanspruchung der Kräfte und der Zeit von H. H. Can. Prof. Dr. Vonlanthen durch seine Tätigkeit für Deutsch in den Lyzeal-(Matura-)klassen, als Dozent für Mittelschulpädagogik und -methodik an der Universität, als verantwortlicher Direktor und Inspektor am Gymnasium der Académie Ste-Croix in Fribourg, als installierter Chorherr und Vertreter Deutschfreiburgs an der Kathedrale und als Feldprediger u. a. m.

So bleibt der Schriftleitung nur die Aufgabe ob, diesen Rücktritt unseres verehrten Mitredaktors in wirklichem Bedauern der Leserschaft mitzuteilen

und dem verdienten Redaktionskollegen für die vieljährige Redaktionsarbeit, für die feinspürige Leitung der Sparte wie für die liebenswürdige Kollegialität aus tiefem Herzen zu danken.

Diese Demission betrifft aber nur den Rücktritt von der zeitraubenden Redaktion, nicht etwa von der Mitarbeit. H. H. Prof. Vonlanthen schenkte uns schon ausgezeichnete Arbeiten, zum Beispiel »Deutscher Stil- und Aufsatzunterricht an der Mittelschule«, welche Arbeit in einem vielbeachteten Son-

derheft herausgegeben wurde, ferner »Wesen- und Bildungsfragen des Gymnasiums« oder »Zur Frage der Überbürdung am Gymnasium« und vieles mehr.

Wir dürfen von ihm weitere Beiträge erwarten, auf die wir uns jetzt schon freuen.

Die Schriftleitung.

(Bis der Katholische Lehrerverein der Schweiz die notwendige Neuwahl treffen kann, sind die allfälligen Zusendungen für die »Mittelschule«-Sparte an die Schriftleitung in Immensee zu richten.)

LITERATUR ZUM STILUNTERRICHT

Von Dr. Paul E. Müller, Olten

Paul Lang hat in seiner wertvollen Schrift »Der stilistische Unterricht an der Mittelschule« (Sauerländer, Aarau 1943) eine Zusammenstellung der Literatur über den deutschen Stilistikunterricht gegeben. Ich kann hier deshalb darauf verzichten, diese Bücher noch einmal zu besprechen und die Aufmerksamkeit hauptsächlich auf zwei neuere Erscheinungen wenden. Die beiden Bücher heißen:

W. E. Süskind: »Vom ABC zum Sprachkunstwerk.

Eine deutsche Sprachlehre für Erwachsene« (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, 1953).

Ludwig Reiners: »Der sichere Weg zum guten Deutsch« (Beck, München 1951).

Es sei mir aber doch erlaubt, noch einmal auf das Verdienst von Paul Lang hinzuweisen. Er hat dem schweizerischen Deutschunterricht der Mittelschule etwas gegeben, das wir nicht missen möchten; hat er doch mit den Forderungen Wilhelm Schneiders ernst gemacht und die Vorschläge und Resultate im Unterrichte verankert, nachdem er sie auf ihre Gültigkeit geprüft und Unwesentliches ausgeschieden hatte.

Es ist zu empfehlen, daß die Schulbehörden und vor allem auch die Lehrmittelkommission endlich zu den Schriften von Paul Lang greifen, sie prüfen und sich dann überlegen, ob und inwiefern die Methode Paul Langs auch für die Primarschule verwendbar ist. Vielleicht würden dann endlich eine ganze Reihe von Sprachlehrbüchern, die man heute noch vielerorts im Unterrichte verwendet, ja verwenden muß, endlich durch moderne Lehrmittel ersetzt.

Ludwig Reiners schreibt in der Einleitung zu seinem Buche »Der sichere Weg zum guten Deutsch«: »Gründlicher als dieser Lehrgang kann kein Schulunterricht sein«. Dieser Satz und auch der Titel tönen etwas großsprecherisch. Wir werden uns aber mit diesen und einer weiteren Reihe von äußerlichen, wohl der Reklame wegen verwendeten Dingen sehr bald versöhnen, wenn wir im Buche weiterblättern und unsere Aufmerksamkeit auf das We-

sentliche dieses methodisch richtig aufgebauten Lehrganges richten. Der erste Teil des Buches enthält Ratschläge für ganz hartgesottene Schlechtschreiber. Ich kann mir denken, daß sich gerade die Beamten, die seit Jahren ihr Sprachgefühl in einer veralteten, übernommenen Bürosprache haben erstarren lassen, mit großem Nutzen dieser Abschnitte bedienen. Hier gibt das Buch wirklich mehr, als die Schule geben kann. Es versucht zu korrigieren, was die Schule vor dreißig Jahren gefehlt hat: die Vernachlässigung der Stillehre und den Leerlauf des Grammatikunterrichtes.

Auch die andern Teile des Buches sind wertvoll. Reiners zeigt wirklich den Weg, der zu einer sicheren Sprachbehandlung führt. Selbst der Lehrer wird gerne und oft zu diesem Buche greifen. Es liefert eine Menge Beispiele, die nach der positiven und negativen Methode (im Sinne Paul Langs) den Schüler zu einem zuverlässigen Stilgefühl erziehen. Die Lehrbücher von Paul Lang sind zwar wissenschaftlicher gestaltet, und die Beispiele, die darin vorkommen, sind schulgemäßer; aber die Übungen Reiners' haben den großen Vorteil, daß sie fast durchwegs kurzweilig und deshalb ansprechend sind. Der Lehrer wird dieses Buch vor allem dann benützen, wenn er nach witzigen und treffenden Beispielen sucht. Die durch Sperrdruck hervorgehobenen Regeln, die meines Wissens noch nie in dieser präzisen Art formuliert worden sind, geben dem Buche überdies trotz der kurzweiligen Art des Aufbaus den spezifischen Charakter eines seriösen Lehrbuches.

Ludwig Reiners »Der sichere Weg zum guten Deutsch« ist ein Buch, das auf den Forderungen Wilhelm Schneiders aufbauend viele seiner Vorschläge berücksichtigt und die Qualitäten von Paul Langs Schriften ebenfalls aufweist, aber ins Allgemeine, außer der Schule Liegende hinüberhebt, ein Buch, zu dem man mit Freude greift, und das man nur ungern wieder aus der Hand gibt. Es wird jedem, der sich sprachlich äußern muß, reichen Ge-